

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 84 (1980)
Heft: 12

Artikel: Benachteiligte Kinder in Normalklassen
Autor: Bertschinger, Annemarie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-317998>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Benachteiligte Kinder in Normalklassen

Gründe

In den letzten Jahren sind unsere Klassen kleiner geworden, und wir können uns vermehrt dem einzelnen Schüler zuwenden. Deste besser nehme ich wahr, wieviele Kinder es in irgendeiner Beziehung schwer haben. Was sind die Gründe, und wie können wir helfen?

Hilfen

Die Kinder, deren Behinderungen uns zuerst auffallen – ich denke an die mit einem *körperlichen* Gebrechen behafteten, dann an die fremdsprachigen Ausländerkinder –, geben uns nicht einmal die grössten Probleme auf. In unserer Vorstadtgemeinde befassen sich der Schularzt, die Therapeutin, die Deutschlehrerin mit ihnen. Unsere Aufgabe ist, ihnen zu helfen, dass die Klasse sie trotz ihren Anderssein annimmt und dass sie sich unter ihren Kameraden wohlfühlen.

Probleme

Nun gibt es aber Kinder, die aus nicht so klar zutage liegenden Gründen *Probleme* haben. Oft sind es solche, die erst in der 2. oder 3. Klasse zu uns gestossen sind, die bei uns repetieren oder vorher in der *Sonderklasse* waren. Sie sind manchmal nach belastenden Erfahrungen verunsichert, vielleicht aggressiv, und werden darum von den neuen Kameraden abgelehnt. Viel Gesprächsarbeit und viel Zeit braucht es, bis den Kindern ein fruchtbare Zusammenleben – oft immer wieder unterbrochen durch Rückschläge – gelingt.

Verunsicherung

Dann sind da die von vornherein *entmutigten* Kinder. Viele von ihnen zeigen schulische Schwächen, hinter denen man andere Ursachen als mangelnde Begabung ahnt. Der Hintergrund ist oft ein Geflecht von wirklich vorliegender Schwäche, die aber nicht so gravierend ist, wie es aussieht, auf die aber die Eltern ungünstig reagieren, und von einer dadurch bewirkten Verunsicherung und Blockierung des Kindes. Viele Eltern können *nicht akzeptieren*, dass ihr Kind das von ihnen ins Auge gefasste Ziel nicht zu erreichen fähig ist, dass vielleicht eine Klassenrepetition nötig wird. Die heutige Situation auf dem Lehrstellenmarkt verschärft diese Konflikte noch. Spürt nun das Kind, dass es die Erwartungen von Vater und Mutter nicht erfüllen kann, dass sein Versagen sie betrübt, sie mit Sorge oder gar mit Ärger erfüllt, so kann das eine tiefgreifende Störung seiner Lernfähigkeit bewirken. Es ist dann nicht imstande, das zu leisten, was ihm möglich wäre, wenn es unbeschwert das ihm in der Schule Dargebotene entgegennehmen und nach seinen Möglichkeiten verarbeiten könnte. Die erste Voraussetzung für sein körperliches und seelisches Wohlbefinden ist ja das *Erlebnis*: Ich

Erlebnis

bin von meinen Nächsten angenommen, so wie ich jetzt einmal bin, ohne jeden Vorbehalt.

In jeder neuen ersten Klasse spüre ich, wieviele Kinder tief unsicher, ja angsterfüllt in die Schule eintreten, auch wenn ihr Gehaben vielleicht ganz anders wirkt. Die Verunsicherung durch Eltern, die in ihrer Erziehung keinen klaren und für das Kind gesunden Weg verfolgen, kann sich im Schüler als undistanziertes, ja aggressives Verhalten äussern. Im Grunde ist es aber ein Hilferuf an den Lehrer: *Ich brauche dich*, deine besondere Aufmerksamkeit, deine liebevolle Zuwendung! Wie schwierig ist es dann in solchen Situationen, ruhig dem Kinde zu antworten und im entscheidenden Augenblick das rechte, helfende Wort zu finden. Vielleicht ist es nötig, lachen zu können wo man schelten möchte, im Wissen darum, dass ich nur so dem Kind die Möglichkeit gebe, aus seiner Verkrampfung herauszukommen.

Annehmen

Beispiele

Thomas war ein solch schwieriger Erstklässler, mühsam, voll Aggressivität, oft kaum zu ertragen. Bald merkte ich, dass ihm zu Hause die notwendige Betreuung fehlte, dass er am Abend immer wieder von den Eltern alleingelassen wurde und von Angst gequält wach lag.

Maria ist ein Ausländerkind. Ihre Eltern kümmern sich kaum um sie. Ihre Pflegemutter, an der sie sehr hängt, sagte zu ihr: «Wehe, wenn du in der Schule versagst, dann wirst du nach Italien geschickt wie schon deine beiden Schwestern!» Die selber überforderte Frau sah die Gefahr solcher Drohungen nach wenigen Gesprächen ein, und das Verhältnis wurde besser. Heute ist *Maria* eine Schülerin, die ihre Sache so gut macht, wie es ihr nun eben möglich ist. Das anfänglich misstrauisch-verschlossene Kind ist aufgeblüht zu einem liebenswerten Mädchen, in dessen Nähe es allen ganz besonders wohl ist.

Reifung durch Not

Es ist ein schon wiederholt erlebter, beglückender Trost im Frager nach dem Sinn eines schweren Kinderschicksals: Dass schon in diesem Alter das Überstehen und Herausfinden aus einer Notsituation zu einer persönlichen Reife führen kann, die auf mich wie ein Wunder wirkt.

Ermutigung

Michaels Mutter war in ihrer Kindheit eine – wie sie mir erzählte – verstossene und verachtete Hilfsschülerin gewesen. Sie war beim Schuleintritt ihres Buben überzeugt, dass sich bei ihm dasselbe Schicksal wiederholen würde. Ihre Ängste gruben sich als tiefe Entmutigung in die Seele des Kindes ein: «Ich werde nicht fähig sein, in der Schule etwas zu lernen.» Viele Gespräche mit der Therapeutin und mir waren nötig, bis die Mutter anfangen konnte zu glauben, dass Michael kein Schulversager werden müsse. An mir lag es dann, dem Buben täglich zu beweisen, dass er trotz aller Mühe, die er hatte, seine Aufgabe bewältigen könne. Ich musste ihn loben für das kleinste Gelingen, musste seine Fehler leicht nehmen: «Das macht doch nichts, du lernst es schon, das weiss ich.» Auch wenn ich manchmal selber fast verzweifeln wollte. Doch dann kommt das beglückende Erlebnis für uns beide: Dass nach einem Jahr, in einer andern Fertigkeit nach zwei Jahren, plötzlich etwas Neues, vorhe-

Unmögliches gelingt und der Knabe seine Kameraden allmählich einholt.

Neben diesen gefährdeten und wahrhaft benachteiligten Kindern gibt es zum Glück die vielen andern, denen es gut geht und die, oft unter Mithilfe ihrer Mutter, bereit sind, einem behinderten Kameraden zu Mut und Selbstvertrauen zu verhelfen. Und unter den Eltern gibt es gerade heute viele, die die geschilderten Zusammenhänge richtig sehen und ihre Kinder glücklich und ohne Angst aufwachsen lassen wollen.

Trost durch Märchen

Es gibt noch eine Hilfe, die ich zum Schluss erwähnen möchte: das *Erzählen von Märchen*. (Bei mir sind es die der Gebrüder Grimm.) Jedes Kind, das schwierige, das unglückliche, auch das mit der deutschen Sprache noch nicht durchwegs vertraute, fühlt sich zutiefst angesprochen durch diese Geschichten. Die Volksmärchen kommen mir vor wie eine heilende Nahrung für die kindliche Seele.

Annemarie Bertschinger

«Fälle»

Erfahrungen einer Schulpflegerin

Lehrerin Mutter Schulpflegerin

Freitagmorgen von 11 Uhr bis ... im Büro des *Schulpsychologischen Dienstes*; die Schulpsychologin, der Schulpräsident, der Vorsteher der Vormundschaftsbehörde, je nachdem eine vom Problem betroffene Lehrkraft und ich als Schulpflegerin:

Behinderung als Blockierung

Fälle werden uns von der Schulpsychologin vorgelegt, Fälle von Schulkindern, die in irgendeiner Weise aus irgendeinem Grunde das vorgeschriebene Lernziel nicht erreichen, dem Weg zu ihm nicht folgen können, den Unterricht stören, abweichendes Verhalten an den Tag legen usw. Bald erkenne ich, dass meine Anwesenheit nicht nur aus Gründen verteilter Verantwortung gegenüber der Behörde erwünscht ist, sondern weil ich vielleicht aus eigener Schulerfahrung und vor allem als *Mutter von vier Kindern* persönliche Überlegungen und Erfahrungen beisteuern könnte. Behindert, nicht ausschliesslich körperlich behindert (ausser bei Epilepsie, Schwerhörigkeit, Sehschäden), das bedeutet in diesen «Fällen» blockiert sein, milieubedingt, hirngeschädigt, intelligenzmässig überfordert, behindert an angemessener freier Entfaltung der geistigen Kräfte.

Hilfeleistungen

Lehrkräfte stellen Gesuche um *Abklärung* im Interesse eines davon betroffenen Kindes und im Interesse des Klassenverbandes. Test, Gespräche mit Kind und Eltern, mit den Lehrkräften ergeben ein vorläufiges Bild der Situation und die Resultate aus der Abklärung die Hilfeleistung an alle Beteiligten, sei das eine Versetzung in eine Sonderklasse, in Heime, in eine Beobachtungsstation, weitere Behandlung durch Spezialärzte, Zusatzunterricht. Diese Vorgänge be-